Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 103 (2006)
Heft: 3

Artikel: Einer, der zuhören kann
Autor: Bachmann, Monika
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-840485

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freiwilliger Mitarbeiter des bäuerlichen Sorgentelefons

Einer, der zuhören kann

Er kennt die Sorgen und Nöte der Landwirte, weil er selbst einer ist. Bauer S. leistet regelmässig Einsätze für das bäuerliche Sorgentelefon.*

An diesem Tag – es ist Montag – steht er früh im Stall. Um fünf Uhr melkt er die Kühe: «Der Stall muss gemacht sein, wenn der Dienst beginnt.» In seinen Worten schwingt Ruhe. Kurz vor acht Uhr geht er in die Wohnstube und macht die Türe hinter sich zu. Niemand wird an diesem Morgen das Zimmer betreten. Er ist mit sich allein. «Ich brauche diese Ruhe, um ganz für die Leute da zu sein», sagt er. Auf dem Tisch liegt ein Handy, rundherum liegen Unterlagen und Adressen, die ihn bei seinem Einsatz als Mitarbeiter des bäuerlichen Sorgentelefons unterstützen. An der Wand hängt ein Bild mit seinen drei Kindern.

Ein politischer Mensch

Bauer S. ist seit acht Jahren für das bäuerliche Sorgentelefon im Einsatz. «Ich kenne die Sorgen und Nöte der Bauern», sagt der Fünfzigjährige. Seit dem Abschluss des Agronomiestudiums führt er einen eigenen Betrieb. Die Landwirtschaft prägt sein Leben, er ist tief verwurzelt. Dann richtet er den Blick auf und sagt: «Ich bin ein politischer Mensch.» Er spricht von den Rahmenbedingungen der Landwirtschaft und von Strukturbereinigung: Es sei unglaublich, was sich in den letzten zwanzig Jahren alles verändert habe. Das gehe nicht spurlos an den Familien vorbei. «Alles hat einen Zusammenhang.»

Tief berührt

Er sitzt am Stubentisch, es ist kurz nach acht. Das Telefon klingelt: «Sorgetelefon, grüezi», sagt er. Am anderen Ende der Leitung spricht ein Mann. Er ist verzweifelt, aufgelöst; erzählt von einer gescheiterten Beziehung. Beim Sorgentelefon stösst der Mann auf offene Ohren. Bauer S. hat in verschiedenen Weiterbildungen gelernt, wie man Menschen in Krisen aktiv zuhört. Er wiederholt die Worte des Anrufenden, fragt sorgfältig nach, tastet ab. «Ich versuche stets, mir ein Bild von der Situation zu machen», sagt er. Nichts scheint den Bärtigen aus dem Gleichgewicht zu bringen. Ruhe strahlt um ihn. Doch im Innern ist Bewegung. «Es gibt Situationen, die mich besonders berühren:» Zum Beispiel dann, wenn gestandene Bauern verzweifelt in den Hörer schluchzen. Dann, wenn die harte Schale bricht und der weiche Kern zum Vorschein kommt.

Generationenkonflikt

Die meisten Anrufenden wenden sich wegen persönlicher Probleme ans Sorgentelefon: Partnerschaft, Gesundheit, Arbeitsüberlastung, Generationenkonflikte oder finanzielle Sorgen. Ein klassischer Fall sei der Konflikt zwischen Schwiegermutter und Schwiegertochter, sagt er. Gelegentlich könne man den Leuten helfen, indem man ihnen eine Adresse einer Fachstelle vermittle. «Was mir zu denken gibt», sagt er, «sind Anrufe von 30-Jährigen, die wegen der grossen Arbeitsbelastung bereits mit massiven gesundheitlichen Problemen kämpfen.»

Harte Köpfe, leise Stimmen

Als er vor acht Jahren für die Mitarbeit beim Sorgentelefon angefragt worden sei, habe er zugesagt, weil er nicht gerne absage, sagt er mit einem Schmunzeln. Überzeugt hat ihn aber schon damals das niederschwellige, anonyme Angebot, das auf seine Berufsgruppe zugeschnitten ist: «In manch einem Bauernkopf herrscht die Meinung vor, dass man alle Probleme selber löst.»

Um zwölf Uhr ist Dienstschluss. Die Stubentür geht auf. Zeit zu essen. Meist macht sich Erleichterung breit. Es gibt aber diese Anrufe, die ihn stunden-, gar tagelang mit sich hadern lassen, weil er glaubt, die falschen Worte gewählt, die unpassenden Sätze gesagt zu haben. Das ärgert ihn, rumort in ihm: «Du hast alles verbockt», denkt er dann. Diese Stimmen im Ohr werden mit den Tagen leiser, bis sie schliesslich ganz verstummen. Andere Geräusche drängen an ihren Platz: etwa das Bimmeln der Kuhglocken oder das Bellen von Bless.

Monika Bachmann

*Die freiwilligen Mitarbeitenden leisten ihren Dienst anonym

ZEHN JAHRE BÄUERLICHES SORGENTELEFON

Das bäuerliche Sorgentelefon feiert in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen. Zwölf ehrenamtliche Mitarbeitende, meist Bäuerinnen und Landwirte, leisten abwechslungsweise Telefoneinsätze. Die Organisation veranstaltet für die Mitarbeitenden regelmässig kostenlose Weiterbildungen mit Fachleuten. Das Sorgentelefon wird von kirchlichen und landwirtschaftlichen Organisationen getragen und ist zu einem grossen Teil spendenfinanziert. Das Einsatzgebiet ist auf die Deutschschweiz beschränkt. Vor kurzem wurde in der Romandie ein ähnliches Angebot namens «le déclic» geschaffen. (mb)